

Kristian Mennen

»Deuschtümelei« in der niederländischen sozialdemokratischen Jugendbewegung. Ein Fallbeispiel von Transfer in der Zwischenkriegszeit

DER VORLIEGENDE BEITRAG stellt einen Teil der Ergebnisse der Promotionsforschung dar, welche der Autor von 2009 bis 2013 am Zentrum für Niederlande-Studien in Münster durchgeführt hat.¹ Zentraler Gegenstand dieser Forschung waren die Debatten und Diskussionen, die um 1930 in den katholischen und sozialdemokratischen Säulen bzw. Milieus über das performative Repertoire ihrer jeweiligen zivilgesellschaftlichen Organisationen ausgetragen wurden.² Als Repertoire werden dabei alle Aktionen und Aktivitäten verstanden, die durch Gruppen von Personen oder Organisationen ausgeführt werden. Innerhalb dieses Feldes der Aktivitäten wurde strikt zwischen der Form und dem Inhalt eines Repertoires unterschieden, wobei die Debatten über den formbezogenen Teil des Repertoires, also über Form, Äußeres und Methode, den Gegenstand der Promotionsforschung bildeten.³ Das Adjektiv »performativ«, das ursprünglich aus der Ethnologie stammt, lenkt die Aufmerksamkeit auf den Charakter eines Repertoires als Auftritt, als inszeniertes Schauspiel, als Zusammenspiel von Formen und Symbolen, die in ritueller Weise Bedeutung vermitteln.⁴

- 1 Die Ergebnisse dieser Forschung werden Ende 2013 veröffentlicht in: K. MENNEN, *Selbstinszenierung im öffentlichen Raum. Katholische und sozialdemokratische Repertoire Diskussionen um 1930*, Münster 2013.
- 2 Die Begriffe »Säule« und »Milieu« werden hier als Synonyme verwendet. Für weitere Informationen über die Definition dieser und anderer Begriffe sei hier auf das Buch *Selbstinszenierung im öffentlichen Raum* verwiesen.
- 3 Diese Definition wird ausführlicher erläutert in MENNEN (wie Anm. 1), S. 32–39. Der Verfasser wurde unter anderem inspiriert durch: S. TARROW, *Power in movement. Social movements and contentious politics*, Cambridge 2008, S. 30; C. TILLY, *Introduction to Part II: Invention, Diffusion, and Transformation of the Social Movement Repertoire*, in: *European Review of History* 12 (2005), 2, S. 313f; Ders., *The Contentious French*, Cambridge/London 1986, S. 4–10; M. TRAUOGOTT, *Barricades as Repertoire: Continuities and Discontinuities in the History of French Contention*, in: *Social Science History* 17 (1993), 2, S. 309–313.
- 4 Vgl. C. GEERTZ, *Negara. The theatre state in nineteenth-century Bali*, Princeton 1980; M. KÖNIG, *Performanz, kulturelle*, in: W. HIRSCHBERG (Hrsg.), *Wörterbuch der Völkerkunde*, Berlin 1999, S. 285; S.J. TAMBLAH, *Culture, Thought, and Social Action. An Anthropological Perspective*, Cambridge 1985, S. 123–166.

Gerade um 1930 kann ein Höhepunkt solcher Repertoiredebatten festgestellt werden, weil das erfolgreiche öffentliche Auftreten kommunistischer und nationalsozialistischer Verbände und Organisationen zu dieser Zeit eine besondere Herausforderung für Katholiken und Sozialdemokraten darstellte. Unabhängig von eventuellen ideologischen Diskussionen und Verschiebungen kamen Meinungsführer in diesen Milieus zu teilweise vollständig neuen Überlegungen, wie ihre jeweilige weltanschauliche Botschaft effektiv, attraktiv und erfolgreich im öffentlichen Raum dargestellt werden könnte. Natürlich waren sie sich dabei in den seltensten Fällen einig – deshalb entfalteten sich die Diskussionen über Repertoire. Wichtiger als die Frage, wie das Repertoire katholischer und sozialdemokratischer zivilgesellschaftlicher Organisationen nun tatsächlich ausgesehen hatte, waren für das oben angesprochene Promotionsprojekt die Erforschung zeitgenössischer Wahrnehmung und Perzeption der Repertoireformen und die Denkkategorien, Erklärungsmuster und Normen, die den zeitgenössischen Bewertungen zugrunde lagen.

In diesem Beitrag wird dem Konzept des Transfers, der Prozesse von Übertragung und Beeinflussung von Objekten, Konzepten, Normen oder Bildern über die Grenzen hinweg, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Transferforschung lenkt den Blick auf den direkten Zusammenhang und die Kommunikation zwischen Ländern oder zwischen gesellschaftlichen Milieus. Die öffentliche Erscheinung neuer Repertoireelemente aus dem Ausland oder aus anderen Säulen forderte zeitgenössische Beobachter dazu auf, zu neuen Formen Stellung zu beziehen, sie mit den traditionell verwendeten Methoden zu vergleichen und zu bewerten. Am Ende der Repertoiredebatte konnten sie akzeptiert, verworfen oder an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden.⁵ Die Historiker Hartmut Kaelble und Henk te Velde haben in der Vergangenheit behauptet, dass ein grundsätzlicher Unterschied zwischen »tatsächlich stattgefundenen« Transfers und rhetorischen Verweisen auf das Ausland bestünde. Transferforschung sollte, so Kaelble, durch die Methode des Vergleichs feststellen, »worin sich die Ausgangskultur und die Aufnahmekultur eines Transfers unterscheiden und worin daher der Wandel, also der Kern des Transfers, tatsächlich besteht.«⁶ Im vorliegenden Fallbeispiel müsste

5 Vgl. S. BERGER, *Comparative history*, in: S. BERGER/H. FELDNER/K. PASSMORE (Hrsg.), *Writing history. Theory and practice*, London 2003, S. 169–171; H. KAEUBLE, *Die interdisziplinären Debatten über Vergleich und Transfer*, in: H. KAEUBLE/H. SCHRIEWER (Hrsg.), *Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt am Main 2003, S. 471–475; H. TE VELDE, *Political Transfer. An Introduction*, in: *European Review of History* 12 (2005), 2, S. 206–212.

6 H. KAEUBLE, *Die Debatte über Vergleich und Transfer und was jetzt?*, Berlin 2005, online unter <http://geschichte-transnational.clio-online.net/forum/id=574&type=diskussionen>, eingesehen am 20.10.2013. Vgl. hierzu auch: J. GIJSENBERGH, *A transnational view on the Dutch and Belgian attempts to 'correct the flaws of democracy', 1920s–1930s*, unveröffentlichtes Paper, Bielefeld 2009, S. 6; ders., *Lotgenoten in de strijd tegen politiek extremisme*, unveröffentlichtes Paper, Den Haag 2011, S. 9; KAEUBLE (wie Anm. 5), S. 476–478; TILLY, *Introduction to Part II* (wie Anm. 3), S. 313f; TE VELDE (wie Anm. 5).

der Historiker also vorab bestimmen, welche Repertoireelemente als »deutsch«, »niederländisch«, »sozialdemokratisch« oder »bürgerlich« gelten sollten. Indem hier aber die Perzeption und die Diskussionen der zeitgenössischen Beobachter im Mittelpunkt stehen, kann hier ein anderer, reflexiver Ansatz gewählt werden. Es geht somit nicht darum, was deutsch oder niederländisch »ist«, sondern was dies in den Augen der Zeitgenossen war.⁷ Die Grenze zwischen Deutschland und den Niederlanden und das Bestehen einer eigenen, »niederländischen« politischen Kultur, in die »un-niederländische« Formen prinzipiell nicht passen würden, werden vorrangig als Konzepte in den Köpfen der zeitgenössischen Beobachter untersucht. Diese Forschung entspricht den Grundsätzen der *histoire croisée*, indem sie »von der Beobachtung der Dinge und Gegenstände ausgeht, von den Handlungssituationen, aus denen heraus die Objekte mit Sinn bedacht werden, schließlich von der Logik der Akteure, in deren Wahrnehmungen sie sich einfügen und in deren Zweckbestimmungen sie Gestalt gewinnen.«⁸ Damit dürfte deutlich werden, dass es sich hier nicht um einen »klassischen« deutsch-niederländischen Vergleich handelt. Der Ländervergleich ist Teil dessen, was hier untersucht wird. Interessant ist hier vor allem, wie Konstruktionen wie »deutsch« oder »niederländisch« sich entwickelten, in den Debatten miteinander interagierten und das Denken und Handeln der zeitgenössischen Akteure mitbestimmten.⁹ Wie das praktisch funktionieren soll, wird im Folgenden anhand des Fallbeispiels des Transfers aus der deutschen sozialistischen Jugendbewegung in die Niederlande gezeigt. Am Ende dieser Schilderung wird auf die hier angedeuteten theoretischen und methodischen Vorgaben zurückgegriffen.

Das Repertoire des VAJV: Jesuslatschen und lange Zöpfe

Als Verständnisgrundlage für die Behandlung der Repertoiredebatten in der niederländischen *Arbeiders Jeugd Centrale* (AJC) in den 1920er Jahren wird hier kurz dargestellt, über welches Repertoire sie diskutierten und was ein Transfer aus Deutschland für die niederländische sozialdemokratische Jugendbewegung beinhalten konnte. Die Geschichte der deutschen Arbeiterjugend beginnt 1904; von da an bis 1933 bestanden verschiedene Verbände, die jeweils unterschiedliche Namen, ein unterschiedliches Selbstverständnis ihrer Funktion und dementsprechend andere Vorstellungen über ihr erwünschtes Repertoire besaßen.

7 Vgl. GIJSENBERGH, *A transnational view* (wie Anm. 6), S. 6–9.

8 M. WERNER/B. ZIMMERMANN, *Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der Histoire croisée und die Herausforderung des Transnationalen*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002), 4, S. 621.

9 Vgl. WERNER/ZIMMERMANN (wie Anm. 8), S. 633; M. PERNAU, *Transnationale Geschichte*, Göttingen 2011, S. 49–53; M. WERNER/B. ZIMMERMANN, *Beyond comparison: histoire croisée and the challenge of reflexivity*, in: *History and theory* 45 (2006), 1, S. 30–50. Vgl. hierzu auch: P. VAN DAM, *Vervlochten geschiedenis. Hoe histoire croisée de natistaat bedwingt*, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 125 (2012), 1, S. 106–108.

Hier geht es vorrangig um den SPD-nahen Verband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands (VAJV), der 1922 infolge der Fusion zwischen SPD und USPD im Dachverband Sozialistische Arbeiterjugend (SAJ) aufging. Nach Statistiken aus dem Fusionsjahr zählte die SAJ zu dem Zeitpunkt 105.000 Mitglieder im Alter zwischen 14 und 20 Jahren.¹⁰ Ab 1923 wurde die SAJ immer stärker an die SPD angebunden. Eine unabhängige politische Orientierung der Arbeiterjugend wurde entmutigt oder gar direkt vom Hauptvorstand verboten: Für politische Stellungnahmen sei ja die Partei da.¹¹ Die verstärkte Hinwendung zur Partei und Arbeiterbewegung führte zu einer Abwendung von den bürgerlichen und nationalen Jugendverbänden in der Weimarer Republik, mit denen man bis dahin intensiv zusammengearbeitet hatte. Mit dem Verschwinden des Gedankens, die Jugend bilde über die weltanschaulichen Grenzen hinweg eine gemeinsame Gruppe, fand auch ein Wandel im Repertoire der SAJ statt. Diese Entwicklung zeigte sich in der Form von proletarischen Massenaufmärschen, die vor allem Entschlossenheit ausstrahlen sollten, und in neuen Elementen wie Sprech- und Bewegungschören. Der Auftritt der sozialdemokratischen Jugendlichen wurde straffer, militanter und disziplinierter.¹²

Auf die politische und ideologische Diskussion über die Position von Jugend und Jugendbewegung in der Arbeiterbewegung, im Klassenkampf und in der Weimarer Republik wird hier nicht weiter eingegangen.¹³ Stattdessen wird hier die frühere Phase unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg genauer betrachtet. Der VAJV hegte damals noch das Ideal der so genannten Autonomie der Jugend. Die damit verbundenen Ansprüche lauteten, dass Jugend sich selbst führen und erziehen könne und das in der Jugendbewegung auch tatsächlich tue. Die Erwachsenenorganisationen müssten sich aus der politischen Entwicklung und Selbstbestimmung der Jugendlichen heraushalten.¹⁴ Diese Ideale teilte die Arbeiterjugend mit der um 1900 entstandenen, so genannten deutschen Jugendbewegung. Diese umfasste zunächst vor allem Gymnasialschüler aus dem gehobenen Bildungsbürgertum, die sich gegen die als beklemmend empfundenen gesellschaftlichen und kulturellen Normen ihrer Väter absetzten. Sie zogen aus den Städten hinaus zum Wandern in die freie Natur. Am Anfang konnten die deutsche Jugendbewegung und die Orga-

10 Vgl. C. SCHLEY, *Die Sozialistische Arbeiterjugend Deutschlands (SAJ). Sozialistischer Jugendverband zwischen politischer Bildung und Freizeitarbeit*, Frankfurt am Main 1987, S. 144.

11 Vgl. E. EBERTS, *Arbeiterjugend 1904–1945. Sozialistische Erziehungsgemeinschaft – Politische Organisation*, Frankfurt am Main 1980, S. 103–108; H. GIESECKE, *Vom Wandervogel bis zur Hitlerjugend. Jugendarbeit zwischen Politik und Pädagogik*, München 1981, S. 114f; SCHLEY (wie Anm. 10), S. 286–290; H. SCHNEIDER, *Die sozialistische Jugendbewegung. Ihre Geschichte, ihr Wesen, ihre Ziele und ihre Formen*, Köln 1952, S. 154–158; F. WALTER, »Republik, das ist nicht viel«. *Partei und Jugend in der Krise des Weimarer Sozialismus*, Bielefeld 2011, S. 166f.

12 Vgl. SCHNEIDER (wie Anm. 11), S. 163; SCHLEY (wie Anm. 10), S. 14–16, 160–175 und 218–240.

13 Vgl. hierzu: MENNEN (wie Anm. 1); SCHLEY (wie Anm. 10); WALTER (wie Anm. 11).

14 Vgl. EBERTS (wie Anm. 11), S. 25–43; W. MOGGE, *Jugendbewegung*, in: D. KERBS/J. REULECKE (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Reformbewegungen. 1880–1933*, Wuppertal 1998, S. 188; SCHLEY (wie Anm. 10), S. 11–13; WALTER (wie Anm. 11), S. 17–28.

nisation der »Wandervögel«, die 1901 am Gymnasium in Steglitz gegründet wurde, gleichgesetzt werden, bis die Bewegung sich differenzierte und Formen, Mittel und Ideale des Wandervogels sich auf andere gesellschaftliche Milieus und auf breitere soziale Schichten ausbreiteten – wie zum Beispiel eben die Arbeiterjugend.¹⁵ Das Wandern sowie die neuen Formen und Mittel, mit denen diese Wandervögel sich ausstatteten, waren Ausdruck eines neuen Lebensstils, geprägt vom Zusammenleben in der Jungengruppe, von neueren und freieren Umgangsformen, zuletzt vom starken Generationenbewusstsein, was die Jugend um 1900 erstmalig deutlich von der ihr vorangegangenen Generation unterscheiden sollte. Die Jugendbewegung hatte Erneuerung zentral auf ihre Fahnen geschrieben. Es ging um die Erneuerung des Menschen, der Gesellschaft, der Welt.¹⁶ Die neuen Formen und Mittel der Jugendbewegung im öffentlichen Raum waren Teil ihrer Botschaft: Die altergebrachten Strukturen wären erneuerungsbedürftig. Das Ziehen in die freie Natur, das Zelten, freiere Umgangsformen zwischen beiden Geschlechtern und die Abstinenz waren sowohl Mittel, eine Alternative für die bürgerliche Gesellschaft der Erwachsenen zu skizzieren, als auch wesentlicher Bestandteil dessen, was die Jugendbewegung selbst war.¹⁷ Das Repertoire des Wandervogels enthielt »Fußmärsche und zünftige Kluft, Abkochen am offenen Feuer, Schlafen auf Stroh in Scheunen, Naturerlebnis und Kameradschaft in der Gruppe.«¹⁸

Diese Ideale gesellschaftlicher und kultureller Erneuerung, die beim Wandervogel dem bürgerlichen Milieu entstammten, hatten im Arbeitermilieu ihr Pendant in den Idealen des Kultursozialismus.¹⁹ Gerade die selbständige Jugendbewegung sollte die neue sozialistische Kultur in Angriff nehmen und verwirklichen, so der Theoretiker Johannes Schult und der so genannte Hofgeismarer Kreis um Karl

- 15 Vgl. GIESECKE (wie Anm. II), S. 13–21; MOGGE (wie Anm. I4), S. 188f; P.D. STACHURA, *The German Youth Movement, 1900–1945. An Interpretative and Documentary History*, London 1981, S. 14–26.
- 16 Vgl. GIESECKE (wie Anm. II), S. 19–38; J. SAVAGE, *Teenage. Die Erfindung der Jugend (1875–1945)*, Frankfurt am Main 2008, S. 121–125; STACHURA (wie Anm. I5), S. 17–29; T. WESSELING, *Opstandige onderdanen. Een portret van de Wandervogel-beweging, 1896–1914*, in: *Skript* 9 (1987), I, S. 4–14.
- 17 Vgl. P. DE ROOY, *Jeugdbeweging in Nederland*, in: B. KRUIHOF/J.M.A. NOORDMAN (Hrsg.), *Geschiedenis van opvoeding en onderwijs. Inleiding, bronnen, onderzoek*, Nijmegen 1982, S. 130f.
- 18 D.J.K. PEUKERT, »Mit uns zieht die neue Zeit. . .«. *Jugend zwischen Disziplinierung und Revolte*, in: A. NITSCHKE/G.A. RITTER (Hrsg.), *Jahrhundertwende. Der Aufbruch in die Moderne; 1880–1930*, Reinbek 1990, S. 179.
- 19 Mehr hierzu bei: H.F. COHEN, *Om de vernieuwing van het socialisme. De politieke oriëntatie van de Nederlandse sociaal-democratie 1919–1930*, Leiden 1974, S. 184–197; G.-R. HORN, *European Socialists Respond to Fascism. Ideology, Activism and Contingency in the 1930s*, New York/Oxford 1996, S. 74–83; H. DE MAN, *Nationalsozialismus?*, in: *Europäische Revue* 7 (1931), I, S. 32–35; S. VOGT, *Der Antifaschismus der sozialdemokratischen Jungen Rechten. Faschismusanalysen und antifaschistische Strategien im Kreis um die »Neuen Blätter für den Sozialismus«*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 48 (2000), II, S. 992–999; ders., *Strange Encounters: Social Democracy and Radical Nationalism in Weimar Germany*, in: *Journal of Contemporary History* 45 (2010), 2, S. 264f.

Bröger und Franz Osterroth. Die Ansprüche und Bestrebungen, mit der Jugend eine neue Kultur mit eigenen Formen und Mitteln zu entwickeln, die sich grundsätzlich gegen die überlebten gesellschaftlichen Konventionen der Erwachsenen wandten, führten zu Transfers vieler mit Jugendlichkeit assoziierter Freizeitaktivitäten und auf Lebensreform bezogener Grundsätze, wie die Abstinenz, aus der bürgerlichen Jugendbewegung.²⁰ Auch die etwas ältere Gruppe der Jungsozialisten orientierte sich in den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg am performativen Repertoire des Wandervogels. Nach der Beschreibung des Politikwissenschaftlers Franz Walter trug der typische Jungsozialist in dieser Periode dementsprechend »Jesuslatschen«, kurze Hosen, Wanderkutte und lange Haare.« Die Jungsozialistin trug dagegen »lange Trachtenkleider und lange Zöpfe. Viele waren Vegetarier bis zum Rohköstler. Mit Klampfen und Geigen, mit vielen breiten Bändern dran, zog man mit ›Sing-Sang und Kling-Klang‹ hinaus in die Natur.«²¹ Das waren die Elemente, die die niederländischen Jugendführer zum Transfer aus Deutschland inspirieren sollten.

Die AJC sucht sich ein neues Repertoire

Die Jugendbewegung der niederländischen Sozialdemokratie erlebte bereits vor dem Ersten Weltkrieg den Konflikt zwischen der *Sociaal-Democratische Arbeiderspartij* (Sozialdemokratische Arbeiterpartei, SDAP) und der abgespaltenen Gruppe, die nach dem Krieg die kommunistische Partei werden sollte. Die *Arbeiders Jeugd Centrale* (Arbeiterjugendzentrale, AJC), die am 18. März 1918 als Koordinationsstelle des sozialdemokratischen Jugendwerks gegründet wurde, sollte dagegen sorgfältig aus dem tagespolitischen Kampf herausgehalten werden. Das Repertoire der AJC musste von Grund auf neu entwickelt werden. Koos Vorrink, der schon vor dem Ersten Weltkrieg in der Abstinenzbewegung der Referendare mitgewirkt hatte, war ab 1918 als *bezoldigd bestuurder* (besoldeter Vorstand) und später als Vorsitzender der AJC verantwortlich für die Entwicklung dieses Repertoires und für den Transfer aus Deutschland.

Der erste Kontakt wurde allerdings vom AJC-Sekretär Piet Voogd hergestellt. Er machte im August 1920 mit der deutschen sozialistischen Arbeiterjugend Bekanntschaft und wurde besonders von ihrem Repertoire beeindruckt. In den folgenden Jahren kam es regelmäßig zu Besuchen niederländischer Jugendführer im Nachbarland. Vorrink besuchte 1921 eine Tagung der sozialistischen Jugend in Hamburg und wurde vom Auftritt der deutschen Jugendlichen stark inspiriert. Vorrink

20 Vgl. EBERTS (wie Anm. II), S. 57–62, 70–74 und 86–92; F. OSTERROTH, *Der Hofgeismarkreis der Jungsozialisten*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 4 (1964), S. 529–532; SCHLEY (wie Anm. 10), S. 21, 48–55, 78–91 und 317–319; SCHNEIDER (wie Anm. II), S. 147–150; WALTER (wie Anm. II), S. 21–23.

21 F. WALTER, *Jungsozialisten in der Weimarer Republik. Zwischen sozialistischer Lebensform und revolutionärer Kaderpolitik*, Kassel 1983, S. 24.

schrrieb: »Als Voogd und ich uns an dem Abend im Hotel Gute Nacht wünschen, versprechen wir uns gegenseitig, dass wir nicht ruhen werden, bevor auch unsere Arbeiterjungen und -mädchen ein solches herrliches und schönes Jugendleben errungen haben, wie unsere deutschen Kameraden jetzt schon aufgebaut haben.«²² Die positiven Erfahrungen wurden von einem folgenden Besuch an einem internationalen Jugendtag in Bielefeld, Ende 1921, ergänzt. Vorstandsmitglied Nico Bloemendaal hielt folgenden Eindruck fest: »Und ich verglich. Und alle Holländer verglichen. Und stets zu Ungunsten unserer Organisation!«²³ Voogd bestätigte das Ergebnis des Vergleichs: »Wir verglichen Haltung, Kleidung und Verhalten von uns Holländern mit denen unserer ausländischen Genossen und sahen den Abstand, der uns noch von ihnen trennte.«²⁴

Vorrink wurde in Bielefeld sehr vom Musik- und Gesangstil der deutschen sozialdemokratischen Jugend beeindruckt. Seinem Vergleich zwischen den deutschen und niederländischen Jugendorganisationen zufolge hatten die Deutschen ihr musikalisches Repertoire viel erfolgreicher weiterentwickelt als die Niederländer. Im Gegensatz zu den niederländischen Jugendlichen würden die Deutschen während des Singens nicht kichern, pfeifen und quatschen.²⁵ Vorrink schrieb hierzu: »Und sie singen. Wenn ich sagen will, dass sie singen, bemerke ich, dass wir das Wort Singen in Holland misshandelt haben, denn ich will sagen, dass sie nicht brüllen, nicht schreien und nicht lärmern und brüllen, schreien und lärmern nennen wir in Holland auch singen. (...) Und zu ihrem Gesang gehört Musik, keine Katzenmusik, sondern Geige, Laute, Gitarre und Mandoline.«²⁶ Ob Vorrinks Beschreibung auch wirklich zutrif, kann hier nicht mehr festgestellt werden. Es geht aber vor allem darum, dass er die deutschen Jugendlichen und ihren in dieser Weise beschriebenen Gesangstil den Niederländern als Beispiel präsentierte. Auch in anderen Bereichen schienen die Deutschen den Niederländern weit voraus zu sein. Sie wüssten zum Beispiel beim Reigentanz besser, »was ein Körper ist und was man damit anstellen sollte, um seine Schönheit an Anderen zur Geltung kommen zu lassen und – nicht zu vergessen – diese Schönheit selbst zu erfahren.«²⁷

22 K. VORRINK, *Het Internationaal Verbroederingsfeest te Hamburg*, in: *Het Jonge Volk* 8 (1921), 7, S. 49f. Vgl. hierzu auch: P. VOOGD, *Een avond bij de arbeidersjeugd te Kiel*, in: *Het Jonge Volk* 7 (1920), 17, S. 132; C.H. WIEDIJK, *Koos Vorrink. Gezindheid, veralgemening, integratie; een biografische studie (1891–1940)*, Groningen 1986, S. 66–69.

23 N. BLOEMENDAAL, *De nieuwe tijd tegemoet*, in: *Het Jonge Volk* 8 (1921), 16, S. 125. Vgl. hierzu auch: G.J. HARMSSEN, *Blauwe en rode jeugd. Ontstaan, ontwikkeling en teruggang van de Nederlandse jeugdbeweging tussen 1853 en 1940*, Nijmegen 1975, S. 185–190; J. MEILOF, *Een wereld licht en vrij. Het culturele werk van de AJC, 1918–1959*, Amsterdam 2000, S. 217–219; P. SCHUHMACHER, *Het Zondagmorgenfeest te Bielefeld*, in: *Het Jonge Volk* 8 (1921), 16, S. 122; WIEDIJK (wie Anm. 22), S. 69–72.

24 Zitiert in: HARMSSEN (wie Anm. 23), S. 185.

25 Vgl. BLOEMENDAAL (wie Anm. 23), S. 125.

26 K. VORRINK, *Bielefeld*, in: *Het Jonge Volk* 8 (1921), 16, S. 121.

27 *Uit de A.J.C. Een internationale feestavond. Zeitungsausschnitt* (12.12.1922). Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Amsterdam (IISG), Archief AJC, Inv.nr. 1614.

Das Ergebnis dieser inspirierenden Eindrücke im Nachbarland lässt sich vorhersehen: Die niederländischen Jugendführer gingen, so die Legende, in bürgerlichen Konfektionsanzügen mit steifen Kragen nach Deutschland, kamen im Manchester gekleidet, mit offenen Hemden zurück – wie Pilger, die die Erleuchtung erfahren hatten.²⁸ Nach ihrer Rückkehr ging es um die Umsetzung ihrer Eindrücke im Repertoire der AJC.

Für Vorrink war die Errichtung einer neuen sozialistischen Kultur eines der übergreifenden Ziele des AJC-Repertoires. Diese Kultur sollte schon in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung verwirklicht und positiv und reizvoll im öffentlichen Raum vorgezeigt werden. Die Kleidung sei lebendiger Ausdruck der innerlichen Gesinnung. Züge von AJC-Leuten sollten von »Gesang und Farbe und Lebensfreude«²⁹ erfüllt sein. Im Rahmen des Versuchs, das Kommen der neuen Zeit und des neuen Menschen anzubahnen, wurden Vegetarismus, Körperkultur, Reformkleidung und Abstinenz gefordert. Fluchen, Trinken, Rauchen, Kinobesuch, Jazz und sich mit Mädchen balgen wurden getadelt, wenn nicht verboten. Vorrink wies immer wieder auf das angeblich weit vorangeschrittene Vorbild der deutschen Arbeiterjugend: »Sie **bekämpfen** in eigenem Kreis die Trunksucht, das Kino, das schmutzige oder geistlose Buch nicht, sie **lächeln** [Hervorhebungen im Original] einfach darum, weil sie in einer Welt leben, wo diese Liederlichkeiten nur lächerlich sind. Sie sagen zu ihren Kumpeln aus Fabrik und Werkstatt, Büro oder Lagerhaus, komm lauf mit uns hinaus zu unseren Jugendfeiern, komm lauf mit uns hinaus und werde ein neuer Mensch...«³⁰

Die AJC war Koos Vorrinks Probefeld für die neue sozialistische Kultur. Als er 1935 Parteivorsitzender der SDAP wurde, versuchte er, Erkenntnisse und Erfolge aus dem Repertoire der AJC auf die sozialdemokratische Partei zu übertragen.³¹ Seine Broschüre *Feestcultuur*³² ist eine einzigartige Dokumentation seiner Erfahrungen und Vorstellungen über Repertoire und Darstellung im öffentlichen Raum. Die modernen Ansichten der Massenpsychologie und der sozialistischen Kulturbewegung bildeten die theoretische Grundlage für die Aktion für den *Plan van de Arbeid*, das im Jahr 1935 vorgelegte sozialdemokratische Programm zur Über-

28 Vgl. DE ROOY (wie Anm. 17), S. 129.

29 *De A.J.C. op »Zonnestraal«*. *Zeitungsausschnitt* (6.6.1922). IISG, Archief AJC, Inv.nr. 1614; H. VAN DIJK, *Bezinning en strijd lust*, in: *Het Jonge Volk* 22 (1935), 8, S. 193–195; K. VORRINK, *De komende nieuwe cultuur*, Amsterdam 1925.

30 VORRINK (wie Anm. 26), S. 121. Vgl. hierzu auch: I. CORNELISSEN/G. HARMSSEN/R. DE JONG (Hrsg.), *De taaië rooie rakers. Een documentaire over het socialisme tussen de wereldoorlogen*, Utrecht 1965, S. 195–200; C.W. JACOBSEN, *Het karakter van ons Jeugdwerk*, in: *De Kern* 12 (1937), 6, S. 160–164; DE ROOY (wie Anm. 17), S. 133f.

31 Vgl. P.J. KNEGTMANS, *Socialisme en democratie: de SDAP tussen klasse en natie, 1929–1939*, Amsterdam 1989, S. 98–112; WIEDIJK (wie Anm. 22), S. 73–109; C.H. WIEDIJK/G. HARMSSEN, *Vorrink, Jacobus Jan*, 1988, online unter <http://www.iisg.nl/bwsal/bios/vorrink.html>, eingesehen am 27.6.2011.

32 K. VORRINK, *Feest-cultuur. Eenvoudige praktische wenken voor het organiseren van vergaderingen en feestelijke bijeenkomsten*, Amsterdam 1935.

windung der Wirtschaftskrise. Die Kampagne für den Plan war der Höhepunkt sozialdemokratischer Propaganda in den Niederlanden in der Zwischenkriegszeit.³³

Einwände gegen den Transfer aus Deutschland

Von Anfang an stieß der Transfer aus der deutschen Jugendbewegung in den Niederlanden auch auf Befremden und Misstrauen. Der Auftritt der AJC war zumindest ungewohnt; Beobachtern erschien die Organisation als fast gruselig, mit bestimmt heidnischen Bräuchen. Die sichtbare und hörbare Manifestation der Lebensfreude durch die AJC sei doch bloß Gehabe.³⁴ In der Zeitung *Het Vaderland* wurden Beschwerden geäußert gegen den angeblichen »amerikanisch-deutschen Humbug, mit dem diese Tätigkeit [der AJC – K.M.] in unserem nüchternen Holland herausgebracht wird. Wir sind Holländer und keine Deutsche, noch viel weniger Amerikaner.«³⁵

Auch innerhalb der Sozialdemokratie bestand Kritik. Piet Tiggers und Wiebo behaupteten zum Beispiel, die deutschen Lieder seien zwar für die SAJ ursprünglich und passend, weil sie der eigenen Volkskultur entnommen seien. Die lebendige Volksromantik der Deutschen, in vielen Jahren zu Wachstum gekommen, könne aber nicht einfach so in das holländische Flachland verpflanzt werden. Die Lieder könnten im niederländischen Kontext nur Import sein. Die Arbeit der deutschen Genossen müsste vielmehr dazu inspirieren, auch selbst originelle Lieder zu komponieren. Die AJC müsse der niederländischen Tradition mehr Ehrfurcht erweisen und dementsprechend niederländische Lieder singen. In seiner Reaktion drückte Vorrink sein Unverständnis über die Bedenken aus, »ein paar Lieder aus dem Deutschen zu übersetzen und so unseren Liederschatz zu erweitern. Gerade die Tatsache, dass wir international dieselben Lieder singen, ist eine herrliche Propaganda für unsere internationalen Gefühle.«³⁶ Herman Schuurman brachte in der anarchistischen Zeitschrift *De Moker* seinen Kommentar radikaler zum Ausdruck: »Wer einmal gesehen hat, wie die deutsche Jugend ihre Volkstänze ausführt und

33 Vgl. *Organisatie van de »Plan-actie«*. *Notitie* (13.6.1935). IISG, Archief SDAP, Inv.nr. 487a; *Notulen van de vergadering van het Partijbestuur* (4.7.1936). IISG, Archief SDAP, Inv.nr. 105; J. JANSEN VAN GALEN, *Doorbraak: het Plan in de herinnering van tijdgenoten*, in: Ders. (Hrsg.), *Het moet, het kan! Op voor het Plan! Vijftig jaar Plan van de Arbeid*, Amsterdam 1985, S. 156–193; B. RULOF, *Een leger van priesters voor een heilige zaak. SDAP, politieke manifestaties en massapolitiek, 1918–1940*, Amsterdam 2007, S. III–146.

34 Vgl. J.B. SCHUIL, *Over de opvoeding van de rijpere jeugd en de A.J.C. Interview met den heer Koos Vorrink, bestuurder van de A.J.C.*, in: *Haarlem's Dagblad* vom 23.2.1926; K. VORRINK, *Doel en wezen van de Arbeidersjeugdbeweging*, Amsterdam 1923, S. 3.

35 »Politieke hansworsterij« *der sociaal-democratie*, in: *Het Vaderland* vom 5.5.1931, S. BI.

36 WIEBO, *De Duitse vrienden hun lied en wij*, in: *Het Jonge Volk* 8 (1921), 18, S. 141; HARMSSEN (wie Anm. 23), S. 191f.; P. TIGGERS, *Muziek in de A.J.C. »Das Deutschtum«, »die Deutschtümelei« en onze nationaliteit*, in: *De Kern* 4 (1929), 5, S. 78–82; J.L.M. VOS, »De Spiegel der Volksziel«. *Volksliedbegrip en cultuurpolitiek engagement in het bijzonder in het socialistische en katholieke jeugdidéalisme tijdens het interbellum*, Nijmegen 1993, S. 200–209.

gehört hat, wie sie singt, (...) muss in jeder holländischen Aufführung eine harlekinartige, steife, bäuerliche Imitation sehen, und weiß, dass man jene innig erlebte Anmut der Deutschen auch nach Jahren der Übung nicht erreichen kann. Das ist uns nicht angeboren.«³⁷ Zudem würden die niederländischen Übersetzungen ziemlich kindisch klingen. Die kommunistische Zeitung *De Tribune* schrieb 1926, »das endlose Plärren ihres bourgeoisartig geprobt und dadurch so unnatürlich anmutenden Lieblingsliedes: Wir sind die junge Garde des Proletariats«³⁸ würde einen alles andere als erhebenden Eindruck auf das Publikum machen.

Spätere Kritiker wiederholten das Argument, das Repertoire der AJC sei weder neu noch originell. Willem Adriaan Bongers schrieb 1926 in *De Socialistische Gids*: »Sogar das Äußere – Manchesterwaren, lange Capes, unförmige Kleider, Brogues, die Jungen lange, die Mädchen kurze Haare, und alle ohne Hut – ist nicht originell. Deutscher Import – vor knapp zwanzig Jahren sah ich schon derartige Wandervögel (bürgerliche!) durch den Harz ziehen.«³⁹ Bongers nannte die AJC eine Sekte, »mit all ihren Eigenschaften: Uniformität, sowohl äußerl. als innerl., selbst gesuchte Isolation, ein Elitebewusstsein, schwärmen von der Führung.« Die AJC mache nichts als träumen, schwärmen, fantasieren, ab und zu wandern und tanzen, und denke sogar, sie leiste damit einen wichtigen Beitrag für die Zukunft. Er sprach der AJC den Anspruch ab, mit ihren neuen Formen eine neue Kultur zu schaffen. Denn »wer denkt, dass gemütlich auf der Heide zelten, dort fröhlich tanzen und die schönen Fahnen schwenken eine neue Kultur sei, sollte sich zuerst darüber informieren, was eine wahrhaftige neue Zivilisation in der Weltgeschichte war.«⁴⁰ Die idealisierte Welt der Jugendbewegung würde die Jugendlichen nur von der harten Wirklichkeit abschirmen, obwohl die Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie gerade zum Ziel hätten, die Lage der Arbeiter zu verbessern.

Vorrink selbst bestätigte übrigens, dass das lebensreformerische Repertoire der AJC nicht für die Masse der Arbeiterjugendlichen geeignet war. Mit dem durchschnittlichen Massenjugendlichen sei nichts anzufangen, er wäre nur wegen körperlichen Bedürfnissen in der Bewegung, »er muss unbedingt Erdnüsse essen oder Karamelle naschen oder Wasser lassen oder rauchen oder was auch immer« und würde sich nie aus eigener Initiative der höheren Kultur zuwenden.⁴¹ Vorrink schloss aktiv Jugendliche, die den hohen Anforderungen nicht entsprechen konn-

37 H. SCHURMAN, *De A.J.C.*, in: *De Moker* 1 (1923/24), 10, S. 103.

38 *Amsterdamsch Nieuws. Onze Meibetooging.*, in: *Het Volk* vom 4.5.1926, S. 9. Im niederländischen Zitat »*Wij zijn – de jonge ga-agde – van 't pgool-ee-taa-giaat*« wurde zusätzlich die angeblich hochgestochene Sprache der AJC lächerlich gemacht.

39 W.A. BONGER, *Over een paladijn en nog meer (een repliek)*, in: *De Socialistische Gids* II (1926), 4, S. 377f.

40 BONGER (wie Anm. 39), S. 377–382. Siehe hierzu auch: R. HARTMANS, *Vijandige broeders? De Nederlandse sociaal-democratie en het nationaal-socialisme, 1922–1940*, Amsterdam 2012, S. 154–156; WIEDIJK (wie Anm. 22), S. 101f.

41 Vgl. VORRINK (wie Anm. 29), S. 6–9; L. HARTVELD, *Socialistische jeugd, cultuur en zelfstandigheid – De Arbeiders Jeugd Centrale*, in: *Fibula* 26 (1985), S. 9f.

ten, aus der AJC aus.⁴² Nachdem er von der AJC zur Partei gewechselt war, wurden seine rigiden Forderungen allerdings allmählich gelockert. Das Rauchverbot wurde stillschweigend aufgegeben; mit Bezug auf die Kleidungs-codes wurde akzeptiert, dass »Dirndlkleidchen« und »dicke Wollsocken mit Sandalen«⁴³ nicht mehr der jüngsten Mode entsprachen.

Vergleich und Transfer: deutsche Formen in einer niederländischen Jugendbewegung

Wie bereits angedeutet, ist nicht beabsichtigt, hier eine »deutsche« oder »niederländische« politische Kultur neu zu konstruieren oder zu definieren. Es geht vielmehr darum, wie in den 1920er Jahren die nationalen Kontexte verstanden wurden und wie in den Debatten Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden wahrgenommen und angesprochen wurden. Die oben dargestellte Auswahl aus den Diskussionen und Debatten über das Repertoire der AJC zeigt, wie ein solcher Ansatz zu Forschungsergebnissen führen kann. Ob und inwieweit das Repertoire der AJC »deutsche« Elemente enthalten oder doch einen deutlichen »niederländischen« Kern gehabt hat, kann hier tatsächlich nicht entschieden werden. Auch in der Zwischenkriegszeit war man sich darüber ja uneinig und wurde in der Repertoirediskussion fast spielerisch mit Konstruktionen und Vorstellungen »nationaler Eigenheit« umgegangen. Konkurrierende Ideen über »die Niederlande« und die »niederländische Kultur« führten zu unterschiedlichen Bewertungen des AJC-Repertoires.

Die Diskussion über die Übernahme deutscher Lieder ist ein gutes Beispiel dafür. Als Piet Tiggers diese kritisierte, setzte er explizit das Bestehen einer eigenen, niederländischen Liedertradition voraus. Die Lieder der SAJ seien ein Produkt der deutschen Volkskultur; die AJC sollte sich als niederländische Bewegung ein niederländisches Liederrepertoire zulegen, statt zu versuchen, die deutschen Lieder zu übernehmen und zu übersetzen.⁴⁴ Vorrink argumentierte dagegen gerade nicht mit einer strikten Trennung »deutscher« und »niederländischer« Kultur: Das Singen deutscher Lieder sei doch ein schönes Zeichen der internationalen Gesinnung der sozialistischen Bewegung? Für ihn war also der kulturelle Unterschied zwischen Deutschland und den Niederlanden, falls der überhaupt bestünde, eher unerheblich. Die Uneinigkeit geht also auf ein unterschiedliches Verständnis und eine unterschiedliche Bewertung nationaler Traditionen zurück.

Auch der Ländervergleich gilt in diesem Beitrag in erster Linie als eine zu untersuchende zeitgenössische Konstruktion. Piet Voogd und Koos Vorrink verglichen

42 Vgl. WIEDIJK (wie Anm. 22), S. 108–116.

43 C.W. JACOBSEN, *Propaganda-methoden*, in: *De Kern* 12 (1937), 2, S. 42; J. PETERS, *De A.J.C. in deze tijd – Waar blijft ons fanatisme?*, in: *Het Jonge Volk* 23 (1936), 3, S. 51–54; ders., *Nogmaals: de A.J.C. in deze tijd*, in: *Het Jonge Volk* 23 (1936), 5, S. 107–109; WIEDIJK (wie Anm. 22), S. 166.

44 Mehr über die kulturelle Konstruktion des niederländischen Volksliedbegriffs findet sich in: Vos (wie Anm. 36).

1920 und 1921 mehrere Male explizit die deutschen mit den niederländischen Arbeiterjugendverbänden und schilderten dabei ein uneingeschränkt positives Bild des VAJV. Ob die deutschen Jugendlichen tatsächlich alle schöner gesungen, hübscher getanzt und nie geraucht haben, kann mit Recht bezweifelt werden. Es ging Vorrink aber darum, die Deutschen zu idealisieren und sie den Niederländern in der AJC zum Vorbild zu geben. Der tatsächliche VAJV trat in der niederländischen Diskussion allmählich in den Hintergrund; es ging nur noch um die Idealvorstellungen der Arbeiterjugend in den Köpfen der Niederländer und die praktischen Konsequenzen für das Repertoire, die daraus gezogen wurden.

Neben der Kontroverse über den Transfer »deutscher« Repertoireelemente in das Repertoire der AJC kann noch ein weiteres Grundthema der Diskussion unterschieden werden. Vorrink sah die lebensreformerischen Elemente des AJC-Repertoires nämlich als den Anfang einer neuen, sozialistischen Kultur, als die Möglichkeit, die bürgerliche Gesellschaftsordnung auch auf kultureller Ebene herauszufordern. Daraus erklärt sich seine Begeisterung für die Formensprache des VAJV und die strikte Handhabung seines eigenen Leitbildes seiner Jugendorganisation im Bereich Kleidungscode, Rauchverbot, Abstinenz usw. Sein Kontrahent Bonger war hier deutlich skeptischer: Er glaubte nicht so recht an eine neue Kultur. Sein subtiler Hinweis, dass die Ideale von Lebensreform und Jugendautonomie aus dem Wandervogel, also aus dem bürgerlichen Lager stammten, stellte Vorrinks Argumentationsgrundlage vollständig in Frage. Die »normalen« Arbeiterjugendlichen könnten ja mit dem AJC-Repertoire des unbeschweren Tanzens und Singens nichts anfangen. Während Bonger daraus allerdings schlussfolgerte, dass dieses »bürgerliche« Repertoire für die Arbeiterjugend sinn- und zwecklos sei, argumentierte Vorrink umgekehrt: Die Arbeiterjugendlichen seien leider noch nicht so weit, die neue, hohe, sozialistische Kultur wertzuschätzen, die ihnen in der AJC vorgelebt wurde. Die Diskussion über die kultursozialistischen Ideale wurde sowohl in der niederländischen, als auch in der deutschen Sozialdemokratie in den 1920er Jahren intensiv ausgetragen und überragte zeitweise deutlich die Debatte über Transfers aus dem Ausland.

Dieser Beitrag zeigt beispielhaft, wie anhand der Herangehensweise der *histoire croisée* Forschung zu deutsch-niederländischer Transfergeschichte betrieben werden kann. Der Historiker Peter van Dam hat vor kurzem noch bemängelt, dass das Konzept der *histoire croisée* noch nicht richtig in der niederländischen Historiographie angekommen und dort eingebunden sei.⁴⁵ Es wäre schön, wenn dieser Beitrag zu neuen Forschungsprojekten auf der Grundlage dieser oder ähnlicher Herangehensweisen inspirieren könnte.

45 Vgl. VAN DAM (wie Anm. 9).